

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 17 (1961)
Heft: 5

Artikel: Konrad Duden ein reformer auch für die gegenwart!
Autor: Haller, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420659>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haufenweise Vergangenheitsformen wie „*ladete, haltete, grabte*“¹, schwach statt stark. Oder regelmäßig statt unregelmäßig? Die Bezeichnungen „stark“ und „schwach“ werten zum vornherein. Berner Bäckereien empfehlen neuestens ihre „Heißen Hunde“ (= Sandwichbrötchen mit heißem Würstchen und Senf). Ja, warum sollte der „Hot dog“ der Engländer nicht verdeutscht werden dürfen?

Das umständliche „spezifische Gewicht“ (Gewicht der Volumeinheit) wird von der Wissenschaft einfach „die Wichte“ genannt. Ein gutes Kunstwort.

Eine Zeit „ungeheuerlichen Unsals“ nennt Otto Forst de Battaglia die Hitlerjahre. Das ist natürlich „Un-Sälde“, „Unseligkeit“. H.

Konrad Duden ein reformer auch für die gegenwart!

E. Haller

Mit großem Interesse bin ich in Heft 4 des „Sprachspiegels“ der eingehenden würdigung von Dudens Lebenswerk gefolgt. Dennoch war ich am Schlusse etwas enttäuscht, ist doch auch hier, wie schon so oft in Würdigungen von Dudens Wirksamkeit, die eine Seite zu kurz gekommen: die des *reformers*. Wohl wird auf S. 104 erwähnt, daß Duden zur Fonetischen Richtung Rudolf Raumers gehörte, welche auf Abschaffung von Doppelformen und Inkonsistenzen der deutschen Rechtschreibung hinwirkte. Später aber wird diese Seite von Dudens Lebensarbeit gänzlich vergessen ob der Erreichung des einen Ziels, der Vereinheitlichung der Schreibung. Die Abschaffung der th in deutschen Wörtern, die Ersatzung einiger y durch i und einiger oo durch o, die 1901 durchgesetzt wurden, bedeuten doch nur eine kleine Anzahlung an Dudens eigentlichen Absichten.

Nach der Ortografie-Konferenz von 1876 schrieb Duden auf Aufruf der Konferenz einen Kommentar zu den Verhandlungen. Er gab ihm den Titel: „Die Zukunftsorthographie, nach den Vorschlägen der zur Herstellung größerer Einigung in der deutschen Rechtschreibung berufenen Konferenz erläutert und mit Verbesserungsvorschlägen versehen (Leipzig, Teubner 1876).“ Darin wandte er eine vereinfachte Schreibung an, indem er den Dehnungen zu liebe

ging und: Befel, Wal, Stal, während usf. schrieb. Seine ansichten undforderungen lauten kurz gefaßt:

1. Der lautliche (fonetische) gesichtspunkt ist in den vordergrund zu stellen gegenüber dem geschichtlichen. Denn der zweck der schrift ist die wiedergabe des gesprochenen wortes. Die schrift soll nichts weiter als „treu und sonder müh“ das gesprochene wort wiedergeben“. Doch sieht er von einer in alle einzelheiten gehenden lautlichen schreibung ab.

2. Er verlangt größere folgerichtigkeit in der bezeichnung von lange und kürze (dehnungsfrage).

3. Gewisse unterscheidungsschreibungen läßt er zu um der begrifflichen klarheit willen; doch möchte er ihre zahl einschränken. Aber auch nach 1901, in seinen letzten jahren, befaßte sich Konrad Duden noch mit der rechtschreibreform. 1908 erschien im encyklopädischen handbuch der pädagogik von W. Rein (2. aufl.) sein umfangreicher artikel „Rechtschreibung“. Darin schenkt er uns sein eigentliches vermaechtnis. Er schreibt:

„Der nächste fortschritt wird uns von den noch übriggebliebenen dehnungszeichen befreien, und dann werden die überflüssigen buchstaben weichen müssen. Das c für den laut von k und z ist schon deutlich genug als „künftig wegfallend“ bezeichnet, auch das y befindet sich schon auf dem rückzug. Fester haftet noch das v, das wir sehr gut entbehren und je nach seiner aussprache durch f oder w ersetzen könnten.“

„Auch die eingebürgerten fremdwörter werden bald deutsch geschrieben werden, zum beispiel scharade, schokolade; so auch bald büro, frisör. Kurz, wir werden dahin gelangen, daß wir „wie unsre altvordern getan, fremdlingen, denen wir heimatrecht geben wollen, auch deutsches gewand anziehen und, wo es ihnen zu unrecht genommen ist, es ihnen aufs neue verleihen, zum beispiel in kor, Krist, kronik. — Daß zu diesem deutschen gewande die sogenannten deutschen buchstaben nicht gehören, braucht kaum der erwähnung. An ihre stelle werden vielmehr, wenn die zeit gekommen ist, allgemein die sogenannten lateinischen buchstaben treten.“ — „Es allgemein vorzuschreiben, ist aber die zeit noch lange nicht gekommen, obwohl es ein segen für unsre schüler wäre, wenn sie nicht mehr acht alfabete zu lernen brauchten.“

„Ebenso kann auch die beseitigung der großen anfangsbuchstaben, die für lehrer und schüler ein wahres kreuz sind, noch längere zeit nicht auf die tagesordnung gesetzt werden.“ — Dies Konrad Dudens reformprogramm! Einiges, wie die teilweise eindeutschung

gewisser fremdwörter (telefon, büro) ist bereits vollzogen worden; ferner die ersetzung der sogenannten deutschen schrift durch die antiqua, sowohl in der handschrift wie im druck. Die einführung der „gemäßigt kleinschreibung“ steht wenigstens auf den verschiedenen reformprogrammen (zum beispiel wiesbadener empfehlungen), während die weglassung mancher dehnungszeichen — entgegen Dudens annahme — eher in weitere ferne gerückt ist, ebenso die ersetzung des v durch f oder w. — Eines aber ist sicher, die reformer dürfen sich ruhig auf Konrad Duden berufen.

Sprachwandel und Sprachkritik in soziologischer und psychologischer Sicht*

(Schluß)

Von Paul Lang

Dieses geradezu krampfhaftes Bemühen, sich immer und immer wieder von der gemeindeutschen Schriftsprache abzusetzen, steht in merkwürdigem Gegensatz zu der Tatsache, daß unsere Großväter, sobald sie etwas feierlich wurden, regelmäßig in die „höhere“ Schriftsprache verfielen. Es ist schwierig, auszumachen, welche weitgehend unbewußten Regungen für diesen Wandel herbeiziehen wären. Ist etwa bei den Großvätern der Respekt vor der hochdeutschen Sprache in erster Linie unbewußt vom Respekt für das politisch mächtige deutsche Reich gespeist worden? Oder wirkte stärker noch der traditionelle Respekt vor der Sprache des Pfarrers und der Sprache der klassischen Dichter? Ist, umgekehrt, die heutige Respektlosigkeit vor der schriftdeutschen Sprache eher politisch zu erklären, weil man das Reich Hitlers erst fürchtete, dann haßte und zuletzt verachtete. Oder ist für den Wandel vielleicht noch stärker die allgemeine Erschütterung der Kultur verantwortlich zu machen, die weltweite Nivellierung, Vermassung, Barbarisierung, die Grillparzer seherisch vorausgesagt hat (Von der Humanität zur Nationalität und zur Bestialität)? Wozu als Drittes, als eine Folge der beiden Grenzbesetzungserlebnisse und

* Solange Vorrat, kann vom Verfasser (Adresse: Seestraße 80, Rüschlikon ZH) ein Separatabdruck bezogen werden.